

Erschint: Dien-
stag, Donner-
stag u. Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjahr 48 fr.
Vierteljahr 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich 48 fr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

Nro. 12.

30. Januar 1855.

Mit Beginn des Februars 1855 kann auf den Remsthal-Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß dient. Die Redaktion.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Die Schultheißenämter haben mit nächstem Bote anzugeigen, ob sich in ihrem Bezirk Familien herumziehender Gewerbeleute aufhalten, welche Söhne vom 14. bis 18. Lebensjahre haben und im bejahenden Fall, bei welchen ordentlichen Gewerben dieselben bereits untergebracht, oder für welches dieselben bestimmt sind, beziehungsweise was von Seiten der Ortsbehörde für deren Unterbringung in einer Gewerbelehre geschehen sei.

Bei jeder Familie sind die Namen und das Alter dieser Jünglinge anzugeben. Die Nichteinhaltung des Termins zur Berichterstattung hat mißliebige Maaßregeln zur Folge.

Den 29. Januar 1855.

Königl. Oberamt. — Schemmel.

W e l z h e i m. — An sämtliche Schultheißenämter. — Rekrutirungs-Sache betreffend.

Mit nächstem Bote werden den Schultheißenämtern die Orts-Rekrutirungs-Listen zur Richtigestellung ihrer Orts-Exemplare zukommen und sind diese Listen ganz zuverlässig am nächsten Botentage wieder hieher einzusenden.

Den 29. Januar 1855.

Königliches Oberamt. — Heinz.

W e l z h e i m. — Vorladung der Militärpflichtigen zur Ziehung des Looses und zur Musterung.

Die Nr. 12 des Staats-Anzeigers von 1855 enthält die Vorladung der heurigen Militärpflichtigen zur Loosziehung und Musterung. Die Orts-Vorsteher, welche sich hienach zu richten haben, werden aufgesordert, die Militärpflichtigen alsbald zu versammeln, ihnen diese Vorladung wörtlich zu eröffnen, und sie aufzufordern, am

Donnerstag den 1. März zur Loosziehung, und Mittwoch den 7. März zur Musterung, je Morgens 7 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen.

Ueber die erfolgte Eröffnung ist ein Protokoll aufzunehmen, unterzeichnen zu lassen, und längstens **innen 8 Tagen**, bei Vermeidung der Abholung an das Oberamt einzusenden, zu gleicher Zeit aber von den **ortsabwesenden Militärpflichtigen ihren dermaligen Aufenthaltort** anzuzeigen.

Die Militärpflichtigen selbst sind zu einem geordneten Benehmen zu ermahnen, von den Orts-Vorstehern aber wird erwartet, daß sie sich zur festgesetzten Zeit mit ihren eigenen Rekrutirungslisten versehen, pünktlich hier einfinden.

Der Bezirks-Rekrutirungsrath wird nach der Loosziehung, **Donnerstag den 1. März**, seine erste Sitzung halten, und es können etwaige Befreiungs-Ansprüche, so weit dieß nicht bereits geschehen, an diesem Tage mit den erforderlichen Beweis-Urkunden belegt, geltend gemacht werden. Von dem Tage der Loosziehung an ist für die Anmeldung von Befreiungs-Ansprüchen nur noch ein Termin von **3 Tagen** offen.

Nach einer von dem K. Geheimenrath bestätigten Thesis des K. Ober-Rekrutirungsraths, sind solche Militärpflichtige, welche statt des ihnen zustehenden Zurückstellungsgrundes wegen Berufs es vorgezogen haben, denjenigen wegen Familien-Verhältnissen geltend zu machen, oder welche bei der Musterung erschienen und als unbedingt oder bedingt untüchtig erfunden wurden, vom Contingent auszuscheiden, und sofort durch andere Tüchtige nach der Reihenfolge des Looses zu ersetzen, wovon die Orts-Vorsteher behufs angemessener Belehrung der betreffenden Militärpflichtigen in Kenntniß gesetzt werden.

Den 29. Januar 1855.

Königl. Oberamt. — Heinz.

G m ü n d. — Die Steuer-Pflichtigen werden hiemit aufgesordert, die **dritte Quartal-Rate der Staatssteuer pro 18^{1/2} %** zuverlässig **innen 8 Tagen** an die Steuer-Einnehmer zu entrichten.

Den 26. Januar 1855.

Stadtschultheißen-Amt — Kohn.

G m ü n d. Den Steuer-Contribuenten wird hiermit mitgetheilt, daß nach den nun genehmigten Etats ic. auf 1 fl. Staats-Steuer 2 fl. Stadt- und Amtschaden für das Jahr 18^{1/2} % kommen.

Zugleich wird aufgesordert, 1/2 tel der hienach sich ergebenden Schuldigkeit sowie die Bürger-, Beisizer- und Wohnsteuer pro 18^{1/2} % in Balde einzuzahlen.

Den 29. Januar 1855.

Stadtpflege — Gahn.

G m ü n d.

Gläubiger-Aufruf.

Um den Erlös von dem am 27. v. M. vollzogenen Verkauf der Hectwirthschaft, sowie vom Nebenhaus mit Sicherheit verweisen zu können, werden Diejenigen, welche an Hectwirth Heinrich Schür aus irgend einem Grunde Forderungen zu machen haben, aufgefordert, solche

innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, indem sie es sonst sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie nach Umlauf dieser Zeit bei der Verweisung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 28. Januar 1855.

Stadtschultheißenamt.

Kohn.

M ö g g l i n g e n,
Gerichts-Bezirks-Gmünd.**Gläubiger-Aufruf.**

Die Erben des am 21. Oktbr. 38. verstorbenen Georg Bühr, gewesenen Bürgers und Fuhrmanns von Mögglingen, haben die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge werden nun die Gläubiger des Verstorbenen und insbesondere auch Bürgschafts-Gläubiger zu Anmeldung und zum Beweise ihrer Forderungen binnen der Frist von

zwanzig Tagen

mit dem Anfügen aufgefordert, daß sonst auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde und ihnen somit nur das mit dem Ablauf von drei Jahren von Erbschafts-Antritt an sich verjährende Absonderungsrecht vorbehalten bliebe.

Den 23. Januar 1855.

K. Amts-Notariat Heubach.

Berger.

G m ü n d.

Verkauf von Hopfenstangen.

Am Samstag den 3. Febr.

Morgens 10 Uhr

verkauft die unterzeichnete Stelle auf dem Amtszimmer 250 Stück größtentheils sichte Hopfenstangen mit No. 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 14 vom Spitalwald, Vogelwald.

Wer solche vor dem Verkauf besichtigen will, wolle sich an Waldschütz Geiger wenden.

Am 29. Januar 1855.

Hospital-Verwaltung.

Kraus.

Borsteineneberg.

**Liegenschafts-Verkauf
und
Gläubiger-Aufruf.**

Aus der Schuldenmasse des +

Gottfried Greiner, gewesenen Bauers von Borsteineneberg, kommt dessen sämtliche Liegenschaft bestehend in:

1/2 an einem 2 stockigen Wohnhause mit Scheuer und Stallung unter einem Dach nebst Hofraum und 1/2 an 1 Backofen und 21 Rth. Garten dabei,

ca. 3/4 Morgen 17 Ruthen Wiesen und

6/8 Morgen 45 Ruthen Acker, zus. angeschlagen zu 775 fl.

auf dem Rathhaus zu Nardenheim am

Mittwoch den 28. Februar d. J. Morgens 8 Uhr

zum erstenmal in öffentlichen Auktion, wozu die Liebhaber hienit eingeladen werden.

Ebenso werden in dieser Sache alle Diejenigen, welche an ic. Greiner irgend welche Forderungen zu machen haben, hienit aufgefordert, solche bis zu dem obigen Termine bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der dereinstigen Verweisung unberücksichtigt bleiben würden.

Gschwend, den 27. Jan. 1855.

K. Amts-Notariat.

Majer.

Bermischte Anzeigen.G o l l e n h ö s e n
bei Mögglingen.**Früchte- und Vieh-Versteigerung.**

Auf der hiesigen Materie werden am

Mittwoch den 31. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

70 Scheffel Dinkel von 1854,
1 trüchtige Kalbel und
5 Paar Stiere von 1/2—1 1/2 Jahren

gegen baar versteigert und der Zuschlag erfolgt sogleich bei Erzielung des Anschlags.

Den 23. Januar 1855.

Rentammann
Zwendsörffer.

G m ü n d.

Stroh sucht zu kaufen

G. Schabel
auf'm Meer.

G m ü n d.

Verlorener Hund.

Ein junger brauner Dachs hat sich verlaufen, der gegenwärtige Besitzer wird ersucht denselben gegen gute Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

G m ü n d.

Ein **Kubwagen** ist dem
Verkaufe ausgesetzt.

Von wem? sagt
die Redaktion.

B r e m e n !

Ich mache alle Auswanderungs-Lustigen aufmerksam, daß ich ermächtigt bin, am 15. Februar und 1. März nach New-York, Baltimore und New-Orleans, Passagiere von ab Mannheim mit guter und ganz nahrhafter Kost zu übernehmen, bei humaner, freundlicher und guter Behandlung, und wollen sich Auswanderungs-Lustige an mich wenden.

Für Carl Pokranz & Comp. in Bremen:

E a g in Welzheim.

Das Vermächtniß.

(Fortsetzung.)

Der Doctor erklärte dies für unnöthig; aber Emilie hörte nicht auf ihn. Sie sah so eben durch das Fenster, daß Meister Strumpf mit seiner Frau in das Hinterhäuschen gingen und wollte sie anrufen; Marcus aber hielt sie voll Schreck am Arme zurück. „Sein sie nicht so unbesonnen, liebes Kind!“ sagte er ernst; „wollen Sie denn wieder verlieren, was ein glücklicher Zufall Ihnen bescheert hat?“

„Verlieren? wie so denn?“

„Erathen sie denn nicht, daß der Vetter Strumpf die Herausgabe des Koffers begehren könnte?“

„Wie denn? Sie sagten mir ja vorhin, er sei mein?“

„Allerdings, aber Sie haben keine Besorgung darüber!“

Emilie erschrad und betrachtete erschrocken ihren Freund; dann fragte sie entschlossen: „Das heißt also so viel als: die Kiste gehört nicht mir?“

„Nicht doch! Alles deutet darauf hin, daß Ihr Vater diese Kiste sammt ihrem Inhalt für Sie bestimmte, aber das Gesetz fordert leider andere Beweise!“

„Aber dem Gesetze sollen ja alle Menschen gehorchen, wie mich Lehrer und Pfarrer belehrt haben?“ rief Emilie.

„Eosern man nicht die Entscheidung des eigenen Gewissens dem Gesetz entgegenstellen und sie höher halten darf, als das Gesetz!“ wandte der Doctor ein.

Emilie schüttelte lebhaft den Kopf. „Nein, nein!“ rief sie, „das verstehe ich nicht und das halte ich auch nicht für Recht. Das Gewissen kann uns wohl hindern, daß wir von unseren Rechten Gebrauch machen, aber es lehrt nicht, unseren Pflichten Abbruch zu thun. Das Gewissen muß unsere Bedenklichkeiten erhöhen, nicht aber unsere Ausreden; wir dürfen um unseres Gewissens willen kein Verbot verletzen. — Ich hatte Sie falsch verstanden; dieser Schatz gehört nicht mein und mein vermeintes Glück war nur ein kurzer Traum!“ Sie warz bei diesen Worten sehr blaß geworden, aber weder ihre Stimme noch ihr Blick verrieth das mindeste Zaudern. Ihr schlichtes tugendhaftes Gemüth hatte keinen Augenblick in der Wahl geschwankt, und der Schmerz über die Vereitelung so großer Hoffnungen hatte ihr Rechtsgefühl keinen Zoll breit vom Pfade der Pflicht zu verrücken vermocht. Nur war der Schlag nach so vielen Aufregungen allzu heftig, und Emilie schwankte zu einem Stuhl und sank auf denselben.

Was in diesem Augenblicke in dem jungen Mann vor sich ging, wäre schwer zu begreifen. Die zärtlichste Fürsorge für das liebliche Kind kämpfte in ihm mit der aufrichtigsten Bewunderung. All die Vermuthschlüsse und Scheingründe, welche er seit vorigen Abend aufgefunden und zusammengefaßt hatte, fielen vor dieser ungeschminkten, schlichten, unbestechlichen Rechtschaffenheit in Nichts zusammen. Diese Ehrlichkeit der armen Waise wirkte gleichsam ansteckend, und er hatte unter ihrem Einflusse rasch das edlere bessere Theil seines Ich wieder gefunden. Er bat Emilien, bis zu seiner Rückkehr hier zu verweilen, und eilte auf das Stadtgericht, um von dem Fund die gebührende Anzeige zu machen und die natürlichen Erben des Verstorbenen herbeizurufen.

In weniger als einer Stunde waren der Stadtrichter mit Notar, Schreiber und Zeugen, nachdem sie den Fundort am Brunnen besichtigt, sammt dem Strumpf'schen Ehepaar im Empfangszimmer des Doctors beisammen, und der Richter empfing aus Marcus Händen die unverletzte Kiste. Ein kleiner Schlüssel, den die Erben am Halse des Verstorbenen gefunden, öffnete sie augenblicklich, und den erstaunten Blicken der Zuschauer zeigten sich verschiedene Stücke alten Silbergeräthes mit vielem baarem Gelde in grober Münze, Goldstücken, Kassenscheinen und Staatspapieren, offenbar mehrere tausend Gulden an Werth. Der Bierbrauer und seine Frau weinten vor Freude, Emilie war rubig und gefaßt, und Marcus nicht minder. (Fortsetzung folgt.)

Neuestes:

Vom Bodensee, 26. Jan. Der Untersee und Rhein ist zugefroren. Die Dampfschiffahrt von Constanz nach Schaffhausen muß somit unterbleiben.

Omer Pascha wurde bei seiner Ankunft in Balaklava festlich empfangen. Bei der Abreise wurde er von der Mehrzahl der engl. und französischen Generale begleitet und beim Abschiede umarmten sich die drei Feldherrn.

Paris den 25. Jan. Es ist nachgerade mißlich geworden, für den Sturm von Sebastopol ein Datum anzugeben. Gleichwohl muß ich melden — weil es eben eine Thatsache ist — daß die Regierung vorgestern Abend eine Botschaft erhalten hat, wonach derselbe zwischen dem 5. und 10. Februar zu erwarten wäre. Die Zeit drängt, denn abgesehen von der Jahreszeit werden die Allirten bald neue russische Truppenmassen auf dem Halße haben. Hier eingetroffene Privatnachrichten von der bessarabischen Gränze bestätigen vollkommen die außerordentlichen Anstrengungen Rußlands zur Verstärkung seiner Armee in der Krim. Es scheint, daß die russischen Generale den ersten Schlag auf Omer Paschas Türken führen sollen. Gelingt es ihnen, diese aufzureiben, so wird eine neue Kräfteanstrengung gemacht werden, die Allirten ins Meer zu werfen.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Die Mobilisationsangelegenheit kam in der heutigen Sitzung der Bundesversammlung noch nicht weiter. Berührt wurde sie jedoch durch eine Erklärung, welche der k. preussische Bundestagsgesandte über den Stand der orientalischen Frage abgab, und welche gewissermaßen als eine Begründung der Weigerung Preußens zu mobilisiren betrachtet werden darf. Diese Erklärung rief eine Gegenerklärung des k. k. Bundespräsidialgesandten hervor, welche die Gründe darlegt, die Oesterreich die Mobilisirung als wünschenswerth erscheinen lassen, als deren hauptsächlichster der Wunsch nach einer dauernden Wiederherstellung des europäischen Friedens bezeichnet wird, zu dessen Erfüllung die Mobilisirung nur das wirksame Mittel sei.

Frankfurt a. M., 11. Jan. (N. Allg. Z.) Als Curiosum theilen wir mit, daß ein Schuhfabrikant, Simon, von Kartorube, eine Klage gegen die königl. bayerische Lottobehörde eingereicht hat. Neunundzwanzigmal, gibt er an, habe er vergebliche Gewinnversuche gemacht, und zweimal bedeutende Gewinne gezogen, dann aber habe die Lottobehörde nach der Ziehung, und nachdem sich herausgestellt, daß er gewonnen habe, seinen Einsatz auf ein Drittel reducirt, und ihm so einen Schaden von 10,559 fl. verursacht. Er bittet daher die Bundesversammlung um schützende Hilfe und Vermittelung — doch hat die Versammlung seinem Antrag nicht Statt geben zu können geglaubt, „da die in der ganz unziemlich

verfaßten Schrift enthaltenen Angaben sich lediglich auf Maßregeln von Verwaltungsbehörden beziehen, worüber zu cognosciren die Bundesversammlung nicht competent sei.“ Der königl. bayerische Gesandte, welcher während der Verhandlung über diesen Gegenstand seiner Stimme sich begeben hatte, erklärte nach gefälligem Beschlusse: daß die Simon'schen Angaben thatsächlich unwahr seien.

Berlin, 14. Jan. (N. Allg. Z.) Das Preuß. Wochenblatt, das Organ der Bethmann-Hollweg'schen Partei, steht zwar den Frieden nichts weniger als gestimmt, aber es kann zugleich nicht verhehlen, daß wenn er jetzt zu Stande käme, Rußland eine ungeheure Einbuße erleiden, dagegen die Seemächte, und vor allen Desterreich, ungemeine Vortheile haben würden. Rußland würde bis zum Bruch zurückgedrängt, müßte die Sperrung an der Donaumündung aufgeben, das schwarze Meer öffnen, und der Reform an der Türkei seine Bestimmung verleihen, die ihm im Princip die mächtigste Gegnerin seiner Pläne war. Englands Einfluß im Orient würde wachsen, Frankreich würde unter seinem neuen Herrscher ebenbürtig neben den Großmächten Europas dastehen, Desterreich sich des russischen Einflusses entledigt haben, in Deutschland mächtiger als je zuvor sein, und seine Stellung in Italien durch das Bündniß mit dem Westen fundiren. Allerdings aber würde ein schon jetzt geschlossener Frieden dem Krieg seinen entscheidenden Charakter nehmen, zahlreiche bisher nur oberflächlich berührte Fragen zurückdrängen, und ihre Lösung bis zu einer andern großen Katastrophe hinauschieben. Doch sei der Frieden noch sehr zweifelhaft; denn wie sehr auch Desterreich den Krieg scheuen und sich bemühen möge, nicht in ihn hineingezogen zu werden, wie sehr es seine Interessen durch die russischen Anerbietungen gewahrt finden möge, so sei es doch auf dem Punkt angelangt, daß es erkannt habe, wie eine Vermittelung der russischen und österreichischen Interessen, im Gegensatz zu den europäischen, ihm keinen Erfolg mehr bieten könne. Diese letzte Behauptung des Preuß. Wochenblatts scheint uns jedoch sehr gewagt; das Wiener Cabinet hat noch nicht die Hoffnung aufgegeben, Preußen für seine Politik zu gewinnen, wenn es auch als Preis dafür die Zulassung dieser Macht zur Wiener Conferenz gewähren sollte. Die Weigerung, dem Vertrag vom 2. Dez. beizutreten und die vom 5. Jan. datirte Zurückweisung des österreichischen Antrags auf Mobilmachung hat in Wien dem Gedanken wieder Raum verschafft, wie schwer es ist, ohne Preußen gegen Rußland vorzugehen, und daß alle Mittel anzuwenden seien, seine Mitwirkung zu gewinnen. Der wohlunterrichtete Wiener Correspondent der Nationalztg. schreibt ihr unterm 12. d. M.: „Man glaubt allgemein, daß Preußen sich dem Dezember-Vertrag anschließen, und daß dies Arrangement beitragen wird, die Chancen des europäischen Kriegs zu vermehren. Man hofft mit Sicherheit, daß das Tuilleriescabinet diese Gelegenheit ergreifen werde, dem Krieg ein Ziel zu setzen; in allen Fällen zählt man vielmehr auf die Willfährigkeit Oesterreichs als auf die Englands, das in diesem Krieg sehr particularistische Interessen verfolgt.“

Wien, 23. Jan. (N. Allg. Z.) Der königl. preussische Gesandte Graf v. Arnim hatte in den letzten Tagen wieder einige Conferenzen mit dem Minister des Aeußern, Grafen v. Buol-Schauenstein, welche Erörterungen über die Mobilisationsfrage zum Gegenstand hatten. Graf Arnim hat gemessene Instructionen, jeden Antrag, der, wenn auch modificirt, auf Mobilisirung lautet, entschieden abzulehnen, während Graf Buol darauf besteht, daß der Zusatzartikel des Aprilvertrags die Bereitschaft des Bundesheers zur Folge haben müsse, und mit Festigkeit erklärt: die Weigerung Preußens werde das kaiserl. Cabinet nicht eine Secunde abhalten, die Entscheidung dem Bunde zu überlassen. Die Spannung, welche zwischen beiden Cabinetten seit kurzem sich bemerkbar macht, ist bei solchen Vorgängen erklärlich, und in diplomatischen Kreisen verlautet überdies, daß die Höfe von Paris und London

ihre Gesandten in Berlin abberufen werden, wenn Preußen von seinen gegen die Wiener Allianz gerichteten Bestrebungen nicht abgehen sollte.

Wien, 23. Jan. (N. Allg. Z.) Ein großer Theil der Aufmerksamkeit des kaiserl. Cabinets ist in diesem Augenblick nach Serbien gerichtet. Die Aufregung ist in diesem Fürstenthum groß und man hält sich auf verschiedene Eventualitäten gefaßt. Seit der Entlassung des Ministers Neuadovitsch ist die russische Partei unablässig bemüht, diesen entschiedenen Parteiführer wieder in seinen Posten einzusetzen. Der Sturz der Oesterreich freundlichen Minister Knicanin und Jankovits ist ihr gelungen; das gegenwärtige Uebereingangsministerium behagt ihr nicht. Ihr Programm ist Wiederherstellung des russischen Einflusses und der früheren Zustände. Der Fürst hat seine Lage bei seiner kürzlich erfolgten Abreise von Belgrad als eine trostlose bezeichnet. Man macht sich allgemein auf ernste Ereignisse in Serbien gefaßt, die vielleicht auch Ereignisse an der Gränze des Landes zur Folge haben könnten.

Turin, 27. Jan. Gestern hat der Minister des Aeußern Altensfücke in Betreff des Traktats mit den Westmächten den Kammermännern überreicht: sie enthalten den Abschluß einer Militärconvention, in welcher sich Sardinien zur Absendung von 15,000 Mann verpflichtet, und ein Anlehen in England aufnimmt im Betrag von 25 Mill. Lire. Die Expedition soll beschleunigt werden. — Erfreulich ist es, auch zu erfahren, daß der Abschluß der neuen Allianz mit den Westmächten muthmaßlich auch die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Sardinien zur schnellen Folge haben werde.

Neapel. Das Londoner Blatt Post meldet, Frankreich und England werden noch weitere Staaten zweiten Rangs zum Beitritt zu ihrem Bündniß auffordern, unter denselben Neapel. Dieser Staat habe ein Heer von über 100,000 Mann, welche beinahe auf dem Kriegsfuß stehen.

St. Petersburg, den 15. Jan. Die nordische Biene bespricht in einem größeren Artikel mit der Ueberschrift: „Die Meinung des Westens über Rußland“ die gegenwärtige Stellung Rußlands zum westlichen Europa. Schließlich kommt der Verfasser dieses Artikels zu dem Ergebnis, Rußland sei hinreichend groß und mächtig, habe bereits das Beste und Brauchbarste von Europa herübergenommen und könne es fortan sich aneignen, ohne doch diesem anzugehören. Es müsse die Politik der Verein. Staaten befolgen und sich um Europa gar nicht scheeren, von dem es durch eine breitere Gränze als der Ocean getrennt sei und bleiben wolle, nämlich durch den Glauben, durch politische und bürgerliche Institutionen. Rußlands Beruf sei, Asien zu „civilisiren“, es habe und wolle nichts gemein haben mit dem Westen, weder an politischen und religiösen Begriffen, noch in Hinsicht der Gesellschaft und Familie. Hier folgt im Original eine Apologie der patriarchalischen Verhältnisse des orthodoxen Rußlands, welche mit dem Ausruf schließt: „Niemals wird Rußland diese Güter gegen die Zustände außerhalb unserer Gränzen vertauschen, von denen es sich mit Schaudern abwendet. Fern also laßt uns bleiben vom Westen, der unserem jungfräulichen slavischen Blute das Gift seiner Verderbtheit beimischen möchte. Nicht umsonst hat uns von der Zeit der Tataren bis zu Napoleon die Vorsehung geführt. Die jetzige Prüfung wird uns vollends vom Einflusse westlicher Ideen befreien, und wir werden den Weg zum Ruhme und zur Größe unbehindert als vordem weiter gehen.“

Constantinopel, den 20. Jan. Der österreichische Internuntius, Hr. v. Bruck, hielt bei dem — von ihm dieser Tage den sämtlichen türkischen Ministern gegebenen Gastmahle nachstehenden inhaltsvollen denkwürdigen Trinkspruch: „Se. Maj. der Sultan hat

einen Angriff, der ungerechterweise gegen ihn unternommen wurde, zurückgewiesen; das tapfere Heer hat das Gebiet seines Kaisers muthig vertheidigt; die Seemächte haben seine Anstrengungen unterstützt; und Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat seine Armeen concentrirt, um dieselben wirksam zu unterstützen, wenn unglücklicherweise die letzten diplomatischen Schritte fruchtlos bleiben sollten, und der Stolz Rußlands wird, sey es nun, daß man vor oder nach dem Kriege Frieden erhalte, gebeugt seyn. Dann aber wird die Türkei in eine neue Aera treten, da in allen Fällen aus dieser Krise die Vernichtung der Racenvorurtheile, die Freiheit des Cultus aller Religionen, der Triumph des Rechtes über die Gewalt und die Entwicklung wichtiger Hülfquellen für den Handel und die Industrie hervorgehen werden. Die hochherzigen Absichten Sr. Maj. des Sultans in dieser Beziehung sind bekannt, und unterstützt von den aufopferndsten und erleuchtetsten Staatsmännern, wird es ihm gelingen, die edle Aufgabe, sein großes Reich durch eine weise und freisinnige Verwaltung neu zu constituiren, zu erfüllen. „Eine solche Lösung der orientalischen Frage,“ sagte Hr. v. Bruck zum Schluß: „würde vollkommen der Civilisation unserer Zeit entsprechen.“ (N. Allg. Z.)

Die Russen in Sebastopol haben dem neuen französischen Admiral Bruat ein großes Compliment gemacht. Sobald sie hörten, der Kommandire jetzt die Flotte im schwarzen Meere, haben sie sofort ein großes Schiff mehr im Hafen versenkt; denn dem, sagten sie, ist alles zuzutrauen.

Stadt-Theater in Gmünd.

Zum Benefiz für Gustav Uber.

Mittwoch den 31. Januar 1855.

Die Waise aus Lowood.

Neuestes Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Aufzügen mit freier Benützung des Romans von Currer Bell.

In der neueren Zeit hat selten ein Werk so große Sensation erregt, als der vortreffliche Roman: „Die Waise aus Lowood“ von Currer Bell. Die gewandte, bühnenkundige Bearbeiterin von „Dorf und Stadt“, Ch. Birch-Weißer, schuf daraus ein dramatisches Kunstgebilde, das sich in ganz Deutschland denselben ungetheilten Beifall errang, wie der Roman ihrer Dichterschwester Currer Bell, und das noch heute ein gern und oft gesehenes Zug- und Cassastück ist.

Ein Referent sagt darüber: Seit den letzteren Wochen ist an allen Abenden das Schauspielhaus überfüllt von einem glänzenden Publikum, das mit ganz besonderer Spannung der Handlung auf der Bühne folgt und mit ganz besonderer Rührung das Haus verläßt. — Es ist die Wiederholung des Enthusiasmus, der das Publikum vor bald 6 Jahren in eben so großer Anzahl in das Schauspielhaus führte — als Auerbach's vielgelesene Dorfgeschichte: „Die Frau Professorin“ den Weg von den Damentischen auf die Bühne gesunden hatte, wohin Frau Birch-Weißer die Geschichte als „Dorf und Stadt“ brachte. — Gleiche günstige Aufnahme fand „die Waise aus Lowood“; das Stück ist vortrefflich und die ganze Vorstellung von einem Eindru der die große Theilnahme des Publikums rechtfertigt. —

Zu zahlreichem gütigen Besuche dieser Vorstellung ladet euch fürchtlos ein

G. Uber

Billets auf alle Plätze liegen in meiner Wohnung, 2 Treppen hoch, zu gefälliger Abnahme bereit. G. Uber.

Anfang päcis 7 1/2 Uhr — Ende vor 10 Uhr.

Schorndorf, den 23. Januar 1855.

1	Scheffel Kernen	22 fl. 24 fr.
1	— Dinkel	9 fl. 54 fr.
1	— Haber	7 fl. 36 fr.
1	— Gerste	— fl. — fr.